



Fot. Krupp

Ein Schmiedepreßwerk der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen
Die aneinander geschmiedeten hinteren Wellenenden einer Turbinenwelle in der hydraulischen 4000-t-Presse.

Bilder aus der Geschichte des Werkarbeiters

Ein Rückblick zum 1. Mai, dem Tag der deutschen Arbeit

Frühzeit der Industrie

Am Anfang der Entwicklung zum Arbeitertum unserer Tage steht die Maschine. Die Erfindungen des 18. Jahrhunderts hatten die „industrielle Revolution“ bewirkt. 1720 war es dem Engländer Darby gelungen, durch Verwendung von Steinkohle Eisen aus Erz zu gewinnen. 1735 lernte man Steinkohlenkoks an Stelle der knappgeworbenen Holzkohle bei der Eisenverarbeitung zu verwenden. Um 1740 stellte der Uhrmacher Huntsman zum ersten Male Gußstahl her.

1764 erfand Hargreaves die erste „Jenny“, die Spinnmaschine, die nun an Stelle seiner Tochter Jenny arbeitete, und die 18 Spindeln statt einer auf einmal in Bewegung setzte. 1767 baute Arkwright den Kettenwebstuhl. 1769 erhielt James Watt ein Patent auf die Dampfmaschine, die 1807 das erste Schiff und 1825 die erste Eisenbahn trieb.

1810 arbeiten in England 5000 Dampfmaschinen, in Deutschland werden lediglich einige Wasserhaltungsmaschinen zu dieser Zeit mit Dampf betrieben. Ein Pfund Kammwollgarn, das 1784 in England (nach heutigem Geld) fast 12 Mark gekostet hatte, erzielte 1832 grade noch 1 Mark. Die Versorgung der Bevölkerung mit industriellen Produkten wurde durch den technischen Fortschritt in ungeahntem Maße verbessert. Es sanken freilich zu gleicher Zeit auch die Löhne.

Gründung der Kruppschen Fabrik

Mit zwei Gehilfen gründete Friedrich Krupp im Jahre 1811 die Fabrik „zur Fertigung des englischen Gußstahls und aller daraus resultierenden Fabrikate“. Es war ein gewagtes Unternehmen, denn Krupp kannte damals das Geheimnis des Stahlgußes noch nicht. Nach vier Jahren verzweifelter Experimente mußte die Fabrik stillgelegt werden.